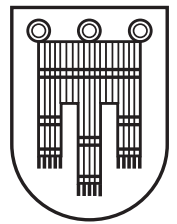


# MONTFORT

Vierteljahresschrift  
für Geschichte  
und Gegenwart  
Vorarlbergs



59. Jahrgang  
2007 Heft 2

Für die gewährte Unterstützung dankt der Verlag den Förderern:  
Vorarlberger Landesregierung  
Vorarlberger Kraftwerke AG  
Vorarlberger Illwerke AG

Herausgeber und Verleger: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn  
Schriftleitung: Karl Heinz Burmeister, Bregenz und Alois Niederstätter, Bregenz  
Offenlegung: Landeskundliche Darlegung aller Belange Vorarlbergs in Vergangenheit und Gegenwart  
Hersteller und Verwaltung:  
Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, A-6850 Dornbirn, Schwefel 81, Telefon 05572/24697-0,  
Fax: 05572/24697-78, Internet: [www.vva.at](http://www.vva.at), E-Mail: [office@vva.at](mailto:office@vva.at)  
Bezugspreise: Jahresabonnement (4 Hefte inkl. Zustellung), Inland € 34,00, Ausland € 54,00. Einzelheft € 14,00.  
Doppelheft € 28,00 (Schüler und Studenten 15-% ermäßigt).  
Einzahlungen: Konto-Nr. 0000-044172 bei der Dornbirner Sparkasse Dornbirn, BLZ 20602  
Abonnement-Abbestellungen für das folgende Jahr sind spätestens bis 31. Oktober  
dem Verlag schriftlich bekanntzugeben.  
Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet.  
Es wird gebeten, Besprechungsexemplare von Büchern und Zeitschriften an die  
obige Anschrift der Verwaltung zu senden.  
Die in der „Montfort“ erscheinenden Aufsätze werden in „Historical Abstracts“,  
American Bibliographical Center, Santa Barbara, Kalifornien, USA, angezeigt.

ISBN 978-3-85430-336-7

# Inhalt

---

|                       |  |     |
|-----------------------|--|-----|
| Karl Heinz Burmeister | Nachschrift einer Aristoteles-Vorlesung an der Universität Freiburg durch Bartholomäus Metzler von Feldkirch 1549/50 . . . . . | 103 |
| Helmut Swozilek       | Johann Joseph Kauffmann (1707 Schwarzenberg – 1782 Venedig) – Angelika Kauffmanns Vater . . . . .                              | 121 |
| Ulrich Nachbaur       | Kanzleisiegel landesfürstlicher und landschaftlicher Ämter in Vorarlberg vor 1806 . . . . .                                    | 134 |
| Alfons Dür            | Dr. Martin Schreiber (1879–1961): Landesgerichtspräsident, Staatsrat und Landesstatthalter . . . . .                           | 168 |
|                       | Schrifttum . . . . .   | 182 |
|                       | Mario F. Broggi, Alpenrheintal – eine Region im Umbau, Analysen und Perspektiven der räumlichen Entwicklung.                   |     |

---

Die Verfasser und ihre Anschriften:

em. Univ.-Prof. DDr. Karl Heinz Burmeister, Am Stäuben 18, D-88131 Enzisweiler/Post Lindau – Landesgerichtspräsident Dr. Alfons Dür, Landesgericht Feldkirch, Blasenberggasse 29b, A-6800 Feldkirch – Dr. Ulrich Nachbaur, Vorarlberger Landesarchiv, Kirchstraße 28, A-6901 Bregenz – Dr. Helmut Swozilek, Hoferfeld 16/5, A-6911 Lochau – Mag. Dr. Helmut Tiefenthaler, Kummenweg 8a, A-6900 Bregenz.

# Nachschrift einer Aristoteles-Vorlesung an der Universität Freiburg durch Bartholomäus Metzler von Feldkirch 1549/50

VON KARL HEINZ BURMEISTER

## *Einleitung*

Wenn es eines Tages darum gehen wird, eine Vorarlberger Wissenschaftsgeschichte zu schreiben, so wird darin das hier vorgestellte Buch von Bartholomäus Metzler aus Feldkirch nicht den geringsten Platz einnehmen. Die Vorarlberger Landesbibliothek bewahrt ein Buch aus dessen ehemaligen Besitz auf, in dem der damalige Bakkalaureus artium Metzler an der Universität Freiburg i. Br. um 1549/50 eine Vorlesung über die Naturphilosophie des Aristoteles mitgeschrieben und kommentiert hat<sup>1</sup>. Die Vorlesung wurde von dem Poeta laureatus Heinrich Glarean gehalten, beteiligt waren aber auch noch zwei weitere Freiburger Dozenten, nämlich sein späterer Nachfolger Apollinaris Burckhart und der junge Magister Valentin Pistoris.

## *Die Familie Metzler in Feldkirch*

Die Familie Metzler ist im 16. Jahrhundert ein führendes Feldkircher Bürgergeschlecht. Ob sie tatsächlich auf einen in Feldkirch zugewanderten Landammann des Inner-Bregenzerwaldes namens Hans Metzler zurückgeht, lässt sich vorerst nicht bestätigen<sup>2</sup>. Als dessen Sohn wird der Feldkircher Patrizier Hans II. Metzler genannt, 1434-1501, Hauptmann des Schwäbischen Bundes, der 1495 von König Johann Albrecht von Polen und König Wladislaus von Böhmen einen adeligen Wappenbrief erhalten haben soll<sup>3</sup>; er reiste 1497 nach Frankfurt am Main<sup>4</sup>. Dieser Hans Metzler ist aber im Gegensatz zu der Ansicht von Bilgeri nicht identisch mit dem gleichnamigen Feldkircher Stadtmann (+1526), der wohl sein Sohn oder sonst ein Verwandter sein könnte ebenso sowie Michael I. (erwähnt 1504, 1508) und Oswald I. (erwähnt 1508). Dabei ist zu beachten, dass der Stadtmann Hans III. Metzler 1505 im Siegel das Wappen mit der Metze führte<sup>5</sup>, so wie es dem oben erwähnten Hans II. Metzler 1495 nach Aussage des Metzler-Wappenbriefes vom 2. September 1530 verliehen worden war. Nach diesem Wappenbrief von 1530 enthielt das Metzlerwappen zwar in einem geteilten Schild einen aufrecht stehenden Löwen; aber nach der neuerlichen Wappenverleihung an Hans und Anton Metzler vom 2. Juni 1561 erhielten diese das Recht, zu ihrem alten

Wappen zurückzukehren, nämlich in einem geteilten Schild ein aufrecht stehendes Frauenbild („Metze“). Das Siegel von 1505 ist nach bisherigem Kenntnisstand der älteste Beleg für jenes alte Metzler-Wappen mit der „Metze“, zu dem man 1561 wieder zurückkehrte. Kopien der drei Wappenbriefe von 1530 und 1561 befinden sich im Vorarlberger Landesarchiv<sup>6</sup>. Einen weiteren Wappenbrief von 1568, den man künftig in diese Diskussion einbeziehen müsste, erwähnt Ludwig Welti<sup>7</sup>.

Die nach Polen weisenden Handelsbeziehungen machen es wahrscheinlich, dass auch ein weiterer Hans Metzler aus Feldkirch zu seiner engeren Verwandtschaft zu zählen ist, der in Breslau eine neue Linie der Metzler begründete. Dieser kam über den Nürnberger Kaufmann Georg Fugger aus Augsburg zuerst nach Breslau. Am 9. Oktober 1488 bevollmächtigte Georg Fugger seinen Consocius Kilian Auer (den späteren Schwiegervater von Hans Metzler d. J.) und seine Familiaren Hans Metzler d. Ä. und Otto Ruswurm das aus einem Ablass stammende Geld in Breslau in Empfang zu nehmen<sup>8</sup>. Dann erscheint Hans Metzler d. Ä. in Neusohl als Geschäftsteilhaber der Familie Thurzo, die durch Georg Thurzo mit den Fuggern verschwägert, gemeinsam mit diesen die Ausbeute der oberungarischen Bergwerke betrieb<sup>9</sup>. Seit 1497 wirkte er in der Faktorei der Fugger-Thurzo in Neusohl<sup>10</sup>. 1499–1505 war er Fürstentumskanzler in Breslau<sup>11</sup>. 1505 unterstützte er die Bemühungen der Stadt Breslau um Gründung einer Universität<sup>12</sup>. Hans Metzler d. Ä. schlug in Reichenstein Münzen in Gold und Silber für Herzog Karl von Münsterberg<sup>13</sup> und besaß Landgüter in Schlesien, z.B. die Herrschaft Jeltsch<sup>14</sup>. 1507 ist er am gleichen Tag wie seine Ehefrau Hedwig Thurzo an einer Seuche gestorben<sup>15</sup>. Sein Sohn, der in Neusohl geborene Hans Metzler der Jüngere, später Bürger zu Breslau, wirkte dort als Jurist; er war lutherischer Konfession, 1532–1534 Mitglied des Rates von Breslau<sup>16</sup>, 1533–1538 Schulpräses, 1534–1535 Landeshauptmann und 1535–1538 Schöffe. Berühmt wurde er vor allem als Lehrer des Griechischen; seine griechische Grammatik war durch viele Jahrzehnte das führende Lehrbuch des Griechischen.

Die Feldkircher Familie brachte im 16. Jahrhundert drei weitere gelehrte Juristen hervor: den Konstanzer Bischof Dr. iur. utr. Christoph

Metzler, den Konstanzer Domherrn und Stiftspropst Dr. iur. utr. Bartholomäus Metzler und einen weiteren – vorerst nicht näher bekann-

ten – Dr. iur. utr. Johannes Metzler, der 1530 durch Kaiser Karl V. in den Adelsstand erhoben wurde.

### Stammtafelauszug I. : Der Konstanzer Bischof Christoph Metzler

Lazarus I. Metzler, + 1537  
 Stadtmann 1531/35  
 ∞ Ursula Fröwis  
 Kinder:

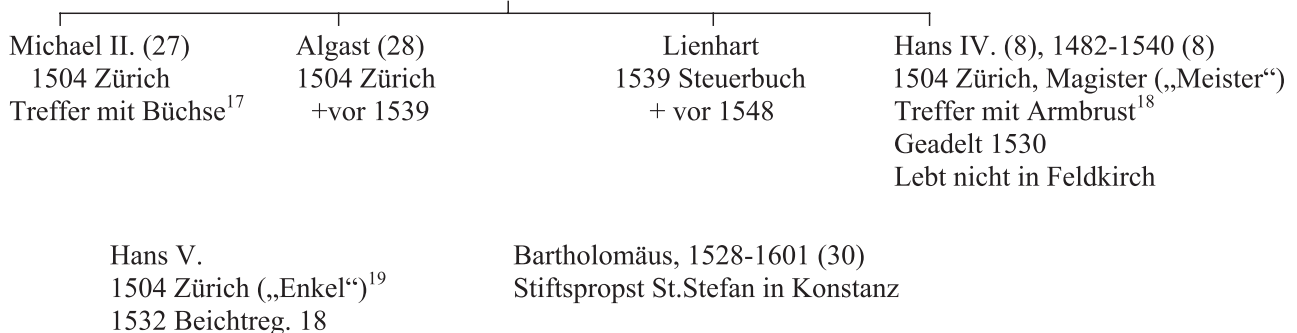
1. Lucia, Äbtissin Valduna, + 1544
2. Anna, Nonne Valduna, + 1540
3. Hans II., Amtmann Bregenz, + 1576  
 Wappenbrief 1561
4. Anton II. Metzler  
 Zollgegenschreiber in Feldkirch
5. Christoph, Bischof, \* 1485,+ 1561

Anton I. Metzler  
 ∞ Dorothea Mohr  
 Wappenbrief 1561  
 Kinder:

Lazarus II. Metzler, + als Soldat

### Stammtafelauszug II.: Der Konstanzer Stiftspropst Bartholomäus Metzler

Michael I. Metzler  
 Erw. 1504, 1508



### Bartholomäus Metzler

Bartholomäus Metzler<sup>20</sup> wurde 1528 in Feldkirch als Enkel von Michael I. Metzler geboren. Einer der Brüder Michael II., Algast oder Lienhart Metzler dürfte der Vater gewesen sein. Er war nicht, wie in der Literatur meist behauptet<sup>21</sup>, ein Bruder des Konstanzer Bischofs Dr. iur. utr. Christoph Metzler, auch kein Vetter<sup>22</sup>, sondern ein Neffe<sup>23</sup>. Metzler unterbrach sein Studium in Freiburg, ohne den Magistergrad zu erwerben; er ging nach Italien, wo dieser Grad nicht üblich war, setzte seine Studien in Padua und Bologna fort<sup>24</sup>, immatrikulierte sich am im Sommer 1554 an der Universität Orléans, wo er sich noch im Januar 1555 aufhielt<sup>25</sup> und 22. Oktober 1556 den Grad eines Lizentiaten *in iure civili* erwarb<sup>26</sup>. Schließlich krönte er am 21. Januar 1557 nach mehr als zehnjährigem Studium seinen Bildungsgang mit dem Doktorat beider Rechte in Ferrara. Ferrara galt als *refugium miserorum*, weil dort ausländische Studenten niemals durchfielen; doch lagen Metzler solche Gedanken fern, da er bereits das *examen rigororum* voraussetzende Lizentiat erworben hatte, für ihn der Erwerb des Doktorates daher nur eine Formsache war.

Der Bischof von Konstanz, Dr. Christoph Metzler, hatte für diesen Fall des erfolgreich absolvierten Rechtsstudiums seinen Neffen längst mit einem Kanonikat im Konstanzer Domkapitel zu versorgen gewünscht, indem er dieses Kanonikat zu Händen des Papstes resigniert hatte mit dem ausdrücklichen Zusatz in *favorem sui nepotis* (zugunsten seines Neffen). Das Domkapitel zeigte sich über diesen Nepotismus höchst verärgert und glaubte Mängel in den Studienzeugnissen feststellen zu müssen, so dass Bartholomäus Metzler erst am 12. März 1558 nach längerem Streit in das Domkapitel aufgenommen wurde<sup>27</sup>.

In Metzlers Doktordiplom, das sich in einer Kopie erhalten<sup>28</sup>, erfahren wir, dass er bei Antritt dieses Examens in Ferrara *artium ingenuarum ac philosophiae Magister* gewesen ist. Da wir den Erwerb eines solchen Titels in Freiburg aber nicht nachweisen können, bleibt die Vermutung, dass Metzler diesen akademischen Grad *per saltum, dispensationem oder gratiam* erlangt hat, so wie das auch für den großen Juristen Ulrich Zasius überliefert ist<sup>29</sup>. Der Titel konnte durch den Papst, den Kaiser oder auch nur durch einen Pfalzgrafen,

ja sogar durch einen dazu ermächtigten *Poeta laureatus* oder Notar verliehen werden. Auch Glarean war 1512 von Kaiser Maximilian I. zum *Poeta laureatus* (gekrönten Dichter) ernannt worden<sup>30</sup>.

Wir erfahren weiter aus dem genannten Diplom Metzlers, dass er bereits in Freiburg juristische Studien betrieben habe, was vermutlich durchaus zutreffend ist, dass er aber auch Padua und Bologna die Rechte studiert hatte, bevor er nach Orléans kam. Für ein solches Studium Metzlers in Padua oder Bologna gibt es aber keinen Beleg. Es gab also möglicherweise doch irgendwelche Lücken in den Studiennachweisen. Das Doktordiplom unterstreicht hingegen, dass sich Herr Bartholomäus in dem genannten Examen gut gehalten habe, indem er die ihm zugewiesenen Gesetzesstellen meisterhaft rezitiert, gelesen, erweitert, die ihm gestellten Fragen und Einwendungen beantwortet, und kurz alle schwierigen Argumente der vorgenannten vortrefflichen Doktoren klar aufgenommen, die wiederholten Einwürfe widerlegt und gelöst habe, sodass derselbe Herr Bartholomäus nach Beurteilung seiner Vorzüge und Verdienste nach einer schwierigen und sorgfältig durchgeführten Prüfung von allen vorgenannten Herren Doktoren einstimmig und einträchtig und so, dass fast keiner anderer Meinung war, mit großem Lob und mit höchster Ehre in seinen Fähigkeiten gutgeheißen und für vermögend geachtet und gehalten wurde, noch viel weniger, dass dazu ein weiteres privates oder öffentliches Examen auf sich nehmen muss, sondern zum Empfang der Doktoratszeichen berechtigt ist, sodass also derselbe Bartholomäus mit den Titeln glänzenden Ruhms und Namens verherrlicht werde und zu den vorgenannten Graden aufsteige, die er mit soviel Mühen, Nachwachen und Eifer angestrebt hat<sup>31</sup>.

Im Domkapitel stieg Metzler 1589 zum Kantor auf<sup>32</sup>. 1568 bis 1572 war er zugleich auch Scholaster am Churer Dom, resignierte aber dann zugunsten seines Neffen Walter Beeli<sup>33</sup>. Spätestens 1576 wurde er Propst des Stiftes St. Stephan in Konstanz. Im Auftrage des Konstanzer Bischofs, des Kardinals Märk Sittich von Hohenems, eröffnete Bartholomäus Metzler die Konstanzer Synode von 1567; der Kardinal ernannte ihn zum *Promotor synodi*<sup>34</sup>. Metzler hat sich durch mehrere Stiftungen verdient gemacht. Am 1. Mai 1571 machte er eine Stiftung für einen Feldkircher Stu-

dentem<sup>35</sup>. Eine weitere Studienstiftung vom 13. Januar 1599 erfolgte zugunsten von drei Freiburger Studenten<sup>36</sup>. Schließlich stiftete Metzler auch 360 Gulden zum Bau des Kapuzinerklosters in Feldkirch. Bartholomäus Metzler ist am 21. Dezember 1601 gestorben.

Die erwähnten Studienstiftungen, die von Mitgliedern der Familie Metzler ins Leben gerufen wurden, wären es wert, einmal im Zusammenhang dargestellt zu werden. Eine erste solche Stiftung geht auf Katharina Metzler zurück, die Witwe des Breslauer Gräzisten Johannes Metzler; sie stiftete 1556 einen Betrag zur Unterhaltung armer (evangelischer) Studenten der Theologie<sup>37</sup>. Eine weitere Stiftung geht auf den Bischof Dr. Christoph Metzler zurück<sup>38</sup>. Es folgten die beiden schon erwähnten Stiftungen des Bartholomäus Metzler von 1571 und 1599 für Feldkircher Studenten.

In seiner Heimatstadt Feldkirch erfreute sich Bartholomäus Metzler größter Hochachtung. Als Metzler einmal im Juli in dem von den Konstanzer Domherrn häufig besuchten Schwefelbad in Hohenems zur Kur weilte, suchten ihn dort Stadtammann und Räte auf, um ihm die Ehre zu erweisen. *Also haben mir umb ain Ynlanckhen nacher Höchst geschickt, hatt 20 ½ gewogen...*; „*ainem Khnaben So den Fysch von Höchst In den Schwäbel gethragen geben* 24 [Kr.]<sup>39</sup>. Bartholomäus Metzler stiftete den Feldkircher Schützen einen Widder als Schützenbest. Dieser Widder wird auf Feldkircher Schützenscheiben (zusammem mit dem von Graf Rudolf von Montfort gestifteten Ochsen) immer wieder dargestellt, so beispielsweise 1775/85<sup>40</sup>, 1776<sup>41</sup>, 1784<sup>42</sup> und 1819<sup>43</sup>.

Unklar ist Metzlers Zugehörigkeit zum Adel. Die Familie wurde wiederholt um 1500 und 1530, später auch noch 1561, in den Adelsstand erhoben, wobei offen ist, inwieweit Bartholomäus diese Standeserhebung für sich persönlich in Anspruch nehmen konnte. Einerseits nahm er ganz offensichtlich die Familientradition für sich in Anspruch, wenn er sich als *das edel bluete* bezeichnete (vgl. unten). Andererseits wurde er 1554 in Orléans unter die *Non nobiles* (Nichtadligen) aufgenommen<sup>44</sup>; auch in der Freiburger Matrikel hätte man die Bemerkung *nobilis* (Adliger) erwartet, wenn er dem Adel angehört hätte.

### *Bartholomäus Metzlers Bibliothek*

Bartholomäus Metzler hatte eine besondere Vorliebe für Bücher. Das zeigen die wenigen Überreste seiner Bibliothek, die auf uns gekommen sind, wie sie besonders der hier vorgestellte Band über die Naturphilosophie des Aristoteles zeigt, ein Freiburger Druck aus dem Jahre 1540. Als weitere Bücher aus dem Besitz Metzlers sind zu nennen: Quintus Curtius Rufus, „*De rebus gestis Alexandri Magni*“ (Tübingen 1513)<sup>45</sup>, Dionysios von Halikarnass, „*De origine Urbis Romae*“ (Paris 1529)<sup>46</sup>, Plutarchs „*Vitae*“ (Paris 1514)<sup>47</sup>, Johannes Wildt, „*Epitome sermonum dominicalium vtriusque cum Hyemalis tum aestivalis partis*“ (Mainz 1561)<sup>48</sup>, Stanislaus Hosius, „*Erae Christianae Catholicaeque doctrinae solida Propugnatio*“ (Köln 1558)<sup>49</sup>. Alle diese Bücher haben einen Besitzvermerk von Bartholomäus Metzler.

Aus dem Jahre 1570 hat sich ein Exlibris von Metzler erhalten. Der von einem Monogrammist T.H.V.B. unter Verwendung des Metzlerwappens geschaffene Kupferstich im Format 13 x 8, 3 cm, zeigt ein Mädchen („Metze“) mit Kopfkranz, die Hände vorne gekreuzt. Helmzier: Mädchen wachsend zwischen Büffelhorn. Rechts vom Schild Löwe wachsend, links Greif wachsend. Darunter Spruchband im Schmuckrahmen gehalten von zwei Putten: BARTHOLOMÄUS MÄTZLER DOCTOR ECCLIAE CURIENS. ET CONSTAN. CANONICUS<sup>50</sup>.

### *Bartholomäus Metzler in Freiburg*

*Bartholomeus Metzler ex Veldtkirch, clericus Curiensis*<sup>51</sup>, hat sich am 28. Juli 1547 an der Universität Freiburg immatrikuliert. Die Feldkircher Familie bevorzugte seit jeher Freiburg als Studienort. Schon der Onkel Christoph Metzler, der spätere Bischof, hatte 1507 hier studiert<sup>52</sup>. Ihm folgte 1542 Johannes Metzler<sup>53</sup>, 1546 der Mönch Samuel Metzler<sup>54</sup> und 1566 Felix Metzler<sup>55</sup>. Sie alle sind nähere Verwandte unseres Bartholomäus Metzler. Dieser konnte um Weihnachten 1548 den Grad eines Bakkalaureus artium erwerben. Daran schlossen sich 1549 und 1550 weitere Studienjahre in Freiburg, von denen das Studienbuch Metzlers berichtet. Hier erfahren wir insbesondere von den Philosophie-Vorlesungen, die Metzler

bei Heinrich Glarean, Apollinaris Burckhart und Valentin Pistoris hörte. Danach wandte Metzler sich in Freiburg auch dem Studium des geistlichen und weltlichen Rechts zu.

#### *Heinrich Glarean*

Heinrich Loriti, genannt Glarean, wurde 1488 in Mollis im Kanton Glarus geboren<sup>56</sup>. Nach dem Studium in Köln hatte er in Basel und in Paris gelehrt. In Paris stand er besonders dem Humanisten Faber Stapulensis nahe, „diesen besuchte ich häufig, er sang, scherzte, disputierte und verlachte mit ihm die törichte Welt“<sup>57</sup>. Seit 1529 wirkte er als Professor für Poetik an der Freiburger Universität. Er las mit großem Beifall über Homer, Virgil, Ovid und Livius. Er widmete sich aber auch der Geographie und der Musik. Glarean hatte ein Pensionat für seine Studenten aus Deutschland und aus der Schweiz eingerichtet, die jedoch sehr häufig mit statutenwidrigem Singen, Tanzen und Nachtschwärmen auffielen. Auch er selbst hatte eine lockere Zunge. Der Zürcher Theologe Josua Maler schreibt: *Der alt Glarean hat fast die mehrsten Auditores, profitiert den Horatium und sang die Odas oder Carmina*<sup>58</sup>. Glarean galt als ein wahrhaft frei geborener Geist, welcher die Schranken kleinerer Geister kühn durchbrochen hat<sup>59</sup>. Auch Bartholomäus Metzler erlebte 1547/50 den 60jährigen „alt Glarean“. Metzler zeigte sich von dem Carmen Exhortatorium, mit dem Glarean 1549 die Naturphilosophie des Aristoteles empfohlen hatte, so beeindruckt, dass er dieses in kalligraphischer Schrift an den Beginn seines Studienbuches sozusagen als Klappentext in den inneren Spiegel einschrieb.

#### *Apollinaris Burckhart*

Apollinaris Burckhart von Heitersheim, immatrikuliert in Freiburg 1538, Bakkalaureus artium 1539, Magister artium 1542 unterrichtete mit Beifall in den Sprachen und später auch in der Physik. Im Dezember 1550 war er aus Italien als Dr. med. zurückgekehrt und Stadtarzt in Solothurn geworden. Nach Glareans Tod 1563 bestimmte die Universität Burckhart zu dessen Nachfolger; bei einem Jahresgehalt von 130 Gul-

den sollte er wie sein Vorgänger über Livius und Juvenal lesen. Er blieb jedoch nicht lange<sup>60</sup>.

Von Burckhart stammt das zusammenfassende Argumentum des 1. Kapitel: *ARGUMENTVM primi capitis sensumque eius Doctor Apollinaris Burchardus adducit*<sup>61</sup>. Dieser Text wurde offenbar erst später nachgetragen; denn Burckhart kehrte erst im Dezember 1550 als Dr. med. aus Italien nach Freiburg zurück. An einer weiteren Stelle wundert sich Burckhart darüber, dass irgendeine Äußerung schriftlich niedergelegt worden ist, was ebenfalls darauf hindeutet, dass – zumindest an dieser Stelle – Burckhart der Vortragende war, es sei denn, man habe außerhalb der Vorlesung noch über diesen Text diskutiert.



Abb. 1 Bl. XLIIr, Kopf eines bärtigen Mannes, Porträt von Apollinaris Burckhart oder Valentin Pistoris?



## Valentin Pistoris

Valentin Pistoris (auch Pistorius)<sup>62</sup> begegnet uns in keiner Freiburger Universitätsgeschichte. Er stammte aus Domstat und immatrikulierte als Laie aus dem Bistum Speyer am 23. Juli 1546 in Freiburg. 1547 wurde er Bakkalaureus artium, gegen Ende des Jahres 1549 Magister artium<sup>63</sup>. Die von ihm Mai 1550 begonnene Vorlesung dürfte eine seiner ersten Lehrveranstaltungen gewesen sein. Am 16. Februar 1555 wurde Pistoris Konventor einer Studentenburse, resignierte aber am 26. Juni 1558. 1556 hatte er auch das Amt eines Dekans der Artistenfakultät ausgeübt. Sein weiterer Lebensweg ist unbekannt.

Pistoris begann am 5. Mai 1550 über das 9. Kapitel „de generatione et corruptione“. Die Tatsache, dass er mitten im Text begann, deutet darauf hin, dass er wohl aushilfsweise hier eingesprungen ist. Weitere Hinweise auf ihn fehlen.

1550 Mai 5, *Quinto die Maij M. Valentinus inchoavit legere 1530 (sic!) in hoc capite nono* (am 5. Tag des Mai begann Magister Valentinus zu lesen in diesem 9. Kapitel)<sup>64</sup>.

## Der Druck

Bei dem sogenannten „Studienbuch“ handelt es sich um in Freiburg selbst erschienenen Druck mit dem Titel: „TOTIVS NATVRALIS || PHILOSOPHIAE ARISTOTILIS PA= || RAPHRASES PER IACOBVM FABRVM STAPULENSEM, || recognitae iam, & ab infinitis, quibus scatebant mendis, re= || purgatae: & scholijs doctissimi uiri Iudoci || Clichthouei illustratae: & hoc digestae || ordine.

¶ Introductio in libros Physicorum. || Octo Physicorum Aristotelis, paraphrasis. || Quatuor de coelo et mundo completorum, paraphrasis. || Duorum de generatione & corruptione, paraphrasis. || Quatuor Meteororum completorum, paraphrasis. || Introductio in libros de anima. || Trium de anima completorum, paraphrasis. || Libri de sensu & sensato, paraphrasis. || Libri de memoria & remiscencia, paraphrasis. || Libri de somno & uigilia, paraphrasis. || Libri de insomniis, paraphrasis. || Libri de diuinatione per somnum, paraphrasis. || Libri de longitudine & breuitate uitae, paraphrasis. || Dialogi insuper ad Physicorum tum faciliuum tum difficilium intelligentiam introductorij duo.

|| Introductio Metaphysica. || Dialogi quatuor ad Metaphysicorum intelligentiam introductorij. || [Druckerzeichen] || FRIBVRGI BRISGOIAE, || EXCVDEBAT IOANNES FABER EMMEVS || IVLIACENSIS ANNO || M.D.XL. ||

[Am Ende] Druckerzeichen.

Folio-Format (32 x 15 cm), 6 ungez. Bl. mit den Bogensignaturen A1-A6, 271 gez. Bl. mit den römischen Zahlen I bis CCLXXI.

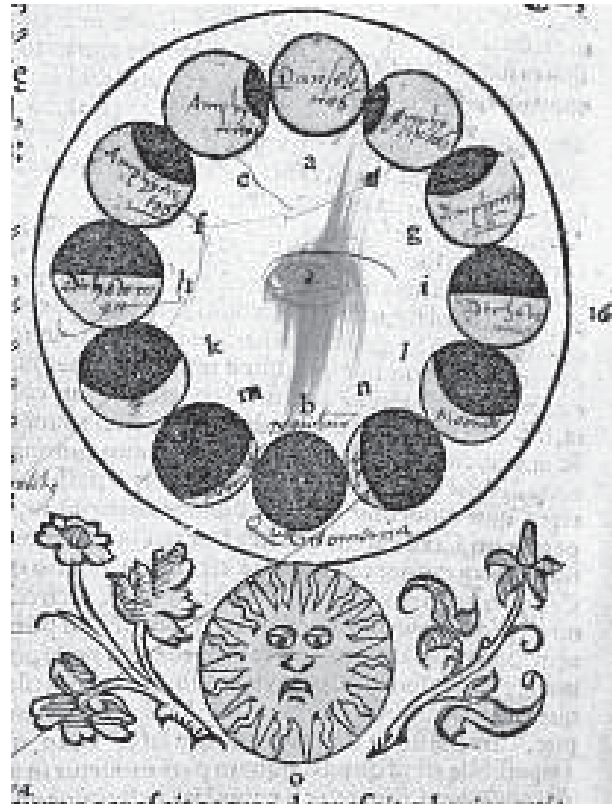


Abb. 2 Bl. XCIV, Sonne mit den Mondphasen.

## Der Drucker Faber

Nach der Einführung der Reformation in Basel 1529 kam der Drucker Johann Faber Emmeus<sup>65</sup> im Gefolge der katholisch gebliebenen Basler Gelehrten Erasmus, Bär und Glarean nach Freiburg, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1542 etwa 80 Drucke herausbrachte. Johann Faber stammte

aus Emmerich im Herzogtum Jülich, daher oft „Juliacensis“ genannt. Johann Faber war der Drucker der führenden Gelehrten in Freiburg, insbesondere des Erasmus, des Ulrich Zasius und des Heinrich Glarean. Offensichtlich stellte er insbesondere Texte her, die in der Vorlesungen der Universität zugrunde gelegt wurde, wie das auch bei unserem Studienbuch der Fall gewesen ist.

### Das Buch

Bartholomäus Metzler hat das Buch, wohl in Freiburg selbst, um den Preis von einem Taler erworben. Ob in dem Preis auch der Einband inbegriffen war, entzieht sich unserer Kenntnis.

Das Buch hat einen Holzdeckeleinband, der mit punziertem Schweinsleder überzogen ist. Als Motive erscheinen im Einband kleinere Blüten und einzelne Vögel. Zum Einband gehören zwei Metallschließen, die jedoch nicht mehr funktionsfähig sind. Ob der Buchpreis von einem Taler auch den Einband eingeschlossen hat, ist nicht erkennbar. Da das Buch bereits 1540 gedruckt wurde, besteht die Möglichkeit, dass Metzler das Buch 1549 von einem Vorbesitzer so angekauft hat wie es war, d. h. mit dem Einband.

Als Buchschmuck sind neben zahlreichen geometrischen Figuren vor allen eine Vielzahl von Initialen zu erwähnen, die Mehrzahl im Format 2,4 x 2,2 cm, einige auch im größeren Format 4,4 x 4,2 cm. In den Initialen sind zum überwiegenden Teil Putten dargestellt, nackte spielende Kinder: ein Kind schlägt die Trommel<sup>66</sup>, ein Kind haut auf die Pauke<sup>67</sup>, ein Kind pflückt eine Traube<sup>68</sup>, ein Kind mit Narrenkappe und Narrenstab<sup>69</sup>, ein Kind reitet auf einem Hasen und hält sich dabei an dessen Ohr fest<sup>70</sup>, ein laufendes Kind schultert einen Speiß<sup>71</sup>, ein anderes hält einen Wedel an einem langen Stiel<sup>72</sup>. Andere Motive sind etwa ein Adler oder eine Fratze<sup>73</sup>, die an die *Bocca de la veritá* in Rom erinnert. Die Frage stellt sich, warum solche auflockernde Motive in einen streng wissenschaftlichen Text aufgenommen wurden. Sollte damit auf die von Glarean in seinem Exhortatorium beschworenen *filioli dulces...mei* (meine süßen Söhnchen) angespielt werden. Vermutlich aber hat man diese Initialen gewählt, weil sie von früheren Drucken vorhanden waren.



Abb. 3 Bl. CVIir, Narr mit Spiegel.

Wenn man aber solche Initialen zuließ, so darf man sich nicht wundern, dass diese Motive für einen Studenten, der in der Vorlesung mit dem Schlaf kämpfte, ein Anreiz sein konnten, kleine Federzeichnungen mit ähnlichen Motiven in den Text einzufügen. Hier sei besonders der Narren mit der Schellenkappe erwähnt<sup>74</sup>, für den offenbar die Initiale mit dem Kind mit der Narrenkappe Pate gestanden ist.

### Zur Buchgeschichte

- 1) *Ex Libris Bartholomaei Maetzler Anno 1549 comparavit talero; Bartholomeus Metzler Velkirchensis me talero mancipavit Anno 1549*<sup>75</sup>.
- 2) *Samuel Metzler zu Bezau*<sup>76</sup>.
- 3) *M. Jacob Dietrich Pfarrer vff Sulzberg Anno 1645*<sup>77</sup>.
- 4) *M[agistri] Wolfgangi Greber Parochi Bezaviensis Anno 1691*<sup>78</sup>.
- 5) Pfarrbibliothek Bezau<sup>79</sup>.
- 6) Das Vorarlberger Landesarchiv, das seit 1904

auch die Aufgaben einer Landesbibliothek wahrgenommen hat, konnten 1968 die 281 Bände der in der Pfarrbibliothek Bezau vorhandenen Bibliothek des Pfarrers Greber für das Land Vorarlberg erwerben<sup>80</sup> und damit wertvolles historisches Kulturgut sichern.

- 7) Mit der Ausgliederung der Landesbibliothek aus dem Landesarchiv 1977 ging das Buch an die Vorarlberger Landesbibliothek über<sup>81</sup>, wo es heute der Forschung allgemein zugänglich ist.

### *Das gedruckte Werk*

Seit Jahrhunderten hatte die Naturphilosophie des Aristoteles<sup>82</sup> einen festen Platz im akademischen Unterricht. Das gedruckte Werk enthält weder den griechischen Text der Naturphilosophie des Aristoteles noch eine lateinische Übersetzung des griechischen Originals, sondern vielmehr eine lateinische Paraphrase des Textes, verfasst von Jacques Lefèvre d'Étaples.

Der Freiburger Druck aus dem Jahre 1540 mit der Paraphrase der Naturphilosophie von Aristoteles von Jacques Lefèvre d'Étaples und den Scholien von Josse Clichtove war keine Neuerscheinung, sondern ein seit Jahrzehnten im Unterricht bewährtes Studienbuch. Die Erstausgabe ist 1502 in Paris bei W. Hopyl erschienen, der 1510, 1512, 1521, 1525, 1531 (überarbeitet), 1533 und 1539 weitere Auflagen bei verschiedenen Druckern in Paris folgten. Daneben kamen auch Teilausgaben des Buches in Krakau, Straßburg und Leipzig auf den Markt. Die Freiburger Ausgabe war die letzte dieses erfolgreichen Buches<sup>83</sup>.

Der Freiburger Druck schließt sich eng an die vorausgehenden Auflagen. Am Beginn steht der undatierte Widmungsbrief von Jacques Lefèvre d'Étaples an den Kanzler der Universität Paris Ambrosius Camberacus<sup>84</sup>. Dann folgt ein Brief von Jacques Lefèvre d'Étaples an den Leser mit Anleitungen zur Lektüre<sup>85</sup>. Daran schließt sich das Vorwort zu der Physik des Aristoteles von Jacques Lefèvre d'Étaples<sup>86</sup>. Zuletzt erscheint noch der ebenfalls undatierte Widmungsbrief von Josse Clichtove an den Kanzler der Universität Paris Dr. theol. Ludovicus Pinellus zusammen mit einer in die Problematik einführenden Graphik<sup>87</sup>. Es beginnt dann mit Bl. A3 verso der Text des Buches gemäß der Ankündigung auf dem Titelblatt.

Zu der Erfolgsgeschichte des Buches bleibt vielleicht noch zu bemerken, dass Bücher nicht nur beim Studium allgemein, sondern auch in der Vorlesung eine zentrale Rolle gespielt haben. Die Kererstatuten der Freiburger Sapienz mahnen die Studenten: *Haurit enim aquas cribro qui discere vult sine libro* (Es schöpft nämlich Wasser mit einem Sieb, wer ohne Buch lernen will)<sup>88</sup>. Der fleißig bearbeitete Band aus dem Besitz Metzler ist ein Musterbeispiel dafür, wie man von einem Studenten erwartet hat, dass er studieren sollte.

### *Die Paraphrase von Jacques Lefèvre d'Étaples*

Jacques Lefèvre d'Étaples, lateinisch Jacobus Faber Stapulensis oder auch nur Stapulensis, 1450 bis 1536, aus der Picardie gebürtig, war ein humanistisch orientierter Aristoteliker, der seit 1492 in Paris Philosophie lehrte und als Bibelerklärer und –übersetzer zum Wegbereiter der Reformation in Frankreich wurde<sup>89</sup>.

### *Die Scholien von Josse Clichtove*

Josse Clichtove, lateinisch Judocus Clichtoveus, war einer der führenden Pädagogen des Humanismus. Er wurde um 1472 in Nieupoort in Flandern geboren. Er war ein Schüler von Lefèvre d'Étaples und lehrte seit 1506 Theologie an der Universität von Paris. Er ist 1543 gestorben<sup>90</sup>.

### *Die handschriftlichen Zusätze*

Die handschriftlichen Zusätze aus der Feder Metzlers stammen von den vortragenden Dozenten Glarean, Burckhart und Pistoris. Dabei lässt sich an Hand der Datierungen die Aussage machen, dass die Vorlesung nicht immer sklavisch dem Text des Buches gefolgt ist, sondern hin und wieder variiert hat. Es wurde auch nicht das ganze Buch gelesen. Das gilt vor allem für den Schluss des Buches: Die Dialogi von Jacques Lefèvre d'Étaples, beginnend auf Bl. CCXV verso bis CCLXII recto sind unkommentiert, wurden also wohl nicht gelesen.

Fallweise wurden auch einzelne Scholien durchgestrichen, da sie offenbar nicht gelesen wurden.

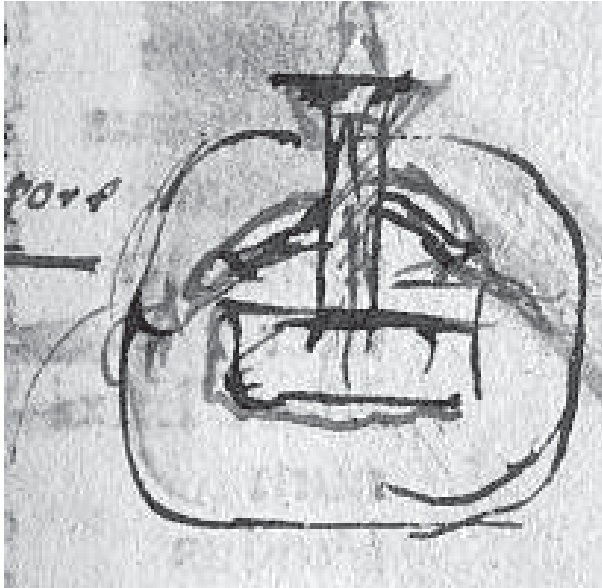


Abb. 4 Bl. CXIXr, Tintenfass

#### Datierung der Einträge

Der ganz überwiegende Teil der Eintragungen stammt eindeutig von Bartholomäus Metzler. Zwar ist das Buch 1540 erschienen, es gibt aber keinerlei Hinweise auf einen Vorbesitzer. Dadurch werden Eintragungen von Metzlers Hans auf die Zeit von 1547 bis 1550 beschränkt, d.h. der Immatrikulation Metzlers 1547 und seinem Wechsel an die Universität Orléans 1550, ja lassen sich dadurch noch weiter einengen, dass Metzler das Buch erst 1549 erworben hat. Nahezu alle Eintragungen, sieht man von den Besitzvermerken von Samuel Metzler (undatiert), Jakob Dietrich (1645) und Wolfgang Greber (1691) ab, konzentrieren sich damit auf die Jahre 1549 und 1550.

Mit diesem Befund stimmen auch die Zeitangaben überein, die vereinzelt in dem Buch gemacht werden. Es sind dies, chronologisch geordnet, die folgenden Zeitangaben:

- 1549 Datierung des *Exhortatoriums* Glareans<sup>92</sup>.
- 1550 Mai 5, *Quinto die Maij M. Valentinus inc-hohavit legere 1550 in hoc capite nono* (am 5. Tag des Mai begann Magister Valentinus zu lesen in diesem 9. Kapitel)<sup>93</sup>.
- 1550 Mai 13, *Am Zinstag vor der vffart anno 1550 incepti sunt libri de anima* (am Dienstag vor

Christi Himmelfahrt wurden die Bücher über die Seele begonnen)<sup>94</sup>.

1550 September 1, *Anno 1550 September 1* (am 1. September 1550)<sup>95</sup>.

1550 September 19, *Anno 1550 Mensis septembris die 19* (Im Jahre 1550 des Monats September am 19. Tag)<sup>96</sup>.

1550 September 29, der betreffende Abschnitt zu lesen „*usque ad festum Michaelis*“ (bis zum Fest des Hl. Michael)<sup>97</sup>.

1550 November 12, *Perlegi libros Meteorum Anno 1550 Mensis nouembris die 12* (Ich habe vollständig durchgelesen die Bücher über die Meteore im Jahre 1550 im Monat November am 12. Tag)<sup>98</sup>.

1550 Dezember, Rückkehr des Dr. Apollinaris Burckhart aus Italien<sup>99</sup>.

#### Die Exhortatio von Heinrich Glarean

In NATURALEM Philosophiam Exortatorium  
Henrici Glareani Philisophi et poetae clarissimi  
Friburgensium et  
Lector 1549

Turgida vela freto quis non dare gaudet aquoso  
Quum sileat Boreas, nec sonet Eurus aquis.  
Non reboant zephiri, tumidas non ora procellas  
Corpus agit uada nec circius ima quatit  
Candidae ab Antro Sophiae vox sydere lapsa  
Et Codrum et Croesum (fatur amanda) peto.  
Solliciti incuruas huc huc subducite naues  
O socij et falsum scindite puppe fretum.  
Enthea mater ego nitidam concinna coronam  
Fronte gero et manibus regia scepra fero.  
Elysios tribuo campos et in Aethera summum  
Constitui solium perpetuumque decus.  
Hic dulcis requies hic formosissima tellus  
Hic florum omne genus qui gerit Hybla ferox.  
Accipite ergo animos (moneo) iuvenesque senes-  
que  
Filioli dulces hucce venite mei.

„Wer freut sich nicht, mit vollen Segeln durch das wasserreiche Meer zu fahren, wenn der Nordwind schweigt, und der Südwind nicht in den Wassern rauscht, wenn der Westwind nicht widerhallt, wenn das Meer nicht brausende Stürme gegen die Küste wirft, wenn der Nordwestwind die tiefen Wasser nicht aufjagt.

Aus der Höhle, Stimme der leuchtenden Weisheit, suche ich, nachdem das Gestirn untergegangen ist, Kodros<sup>100</sup> und Kroisos<sup>101</sup> (Liebenswertes heißt es) zu erreichen. O, ihr aufgewühlten Gefährten, zieht hierhin und dorthin an Land die einwärts gekrümmten Schiffe und durchschneidet mit dem Schiff das trügerische Meer. Ich, die gott-erfüllte Mutter, trage mit zierlichem Antlitz die glänzende Krone und führe in den Händen das königliche Szepter. Ich, in deren Macht es steht, teile die Wohnsitze der Seligen zu, und ich habe in die Gestirne gesetzt den höchsten Thron und die ewige Zierde. Hier ist süße Ruh, hier das schönste Land, hier sind Blumen aller Art, die auf dem wilden Berg Hybla<sup>102</sup> wachsen. Erhebt eure Herzen (ermahne ich Euch), Jung und Alt<sup>103</sup>, kommt hierher, süße Söhnchen.“

Es fällt nicht ganz leicht, von diesen blütenreichen Versen den Zugang zu Aristoteles zu finden. Vielleicht hat Otto Fridolin Fritzsche recht, wenn er schreibt, dass Glarean der Poesie mehr und mehr entsagt hat. „War er schon nicht ohne Phantasie und poetischen Sinn, stand ihm schon ein reiches mythologisches und historisches Material zu Gebote und war er schon in der Prosodie wohl bewandert, so gelangen ihm doch nur einzelne Stellen als wirklich poetische und gar manches war nicht eben mehr als schwülstige versifizierte Prosa“<sup>104</sup>.

Glareans Verse sind alles andere als ein *Argumentum*, eine Inhaltsangabe der Naturphilosophie des Aristoteles, die man eigentlich von einer *Exhortatio* erwarten würde. Aber die Verse sprechen doch auch Dinge an, die in dem Buch bzw. dann auch in der Vorlesung dargestellt werden, etwa die Winde, das Meer, die Gestirne, die Erde, die Pflanzenwelt. Alles das erwartet die Schüler. Der Schüler gewinnt Land, er findet zu Aristoteles, nach einem Kampf mit den Elementen, mit dem Wassern und den Winden, die jedoch gebändigt scheinen, denn Glarean will ja seine Hörer nicht abschrecken. Die Paraphrase von Lefèvre d'Étaples und die Scholien des Clichtove erleichtern das Verständnis des Aristoteles. Boreas, Euros, Zephiros, Kerkias und das Meer haben ihr Unge-stüm verloren. Aristoteles ist im lateinischen Gewande griffiger geworden, er bleibt die Stimme der Weisheit, welche die Schüler sicher ans Ziel führt, die Wohnsitze der Seligen einzunehmen. Aber es braucht Mut, man muss das Herz in die

Hand nehmen und die schwierige Vorlesung auf sich nehmen und durchstehen. So etwa wird man wohl den tieferen Sinn der Glareanworte auffassen müssen.

Vorbild für das Exortatorium Glareans war wohl ein ganz am Schluss des Buches abgedrucktes *IUDOCI CLICHTOVEI NEOPORTVENSIS ad lectores exhortatorium carmen*, das aus fünf Distichen besteht<sup>105</sup>.

### *Die Kommentierung des Buches durch Metzler*

#### *Der Vorlesungsstil*

Seit dem Mittelalter lag allen Vorlesungen, aber auch den Disputationen und den wissenschaftlichen Traktaten, ein bestimmtes Schema zugrunde. Die Juristen drückten dieses Schema mit einem Merkvers auf:

„*Praemitto, scindo, summo casumque figuro,  
Perlego, do causas, connoto objicio*“.

(Ich mache eine Einleitung, ich zerlege den Text, ich fasse zusammen, ich bilde Fälle, ich lese genau den Text, ich begründe die Entscheidung, ich sammle die Meinungen anderer Gelehrter und ich suche nach Einwänden).

Eine ähnliche Methode, die aber nicht auf die Rechtswissenschaft zugeschnitten ist, aber umso mehr die scholastische Methode der *Distinctio* (Unterscheidung), *Amplificatio* (Erweiterung) und *Limitatio* (Einengung) erkennen lässt, spiegelt sich auch in den Bemerkungen Metzlers wieder. Auch beginnt jeder Abschnitt mit einem *Argumentum*, einer einleitenden Inhaltsangabe. Diese wird durch eine Aufgliederung und weitere Untergliederung (*Divisio*) gewonnen. Dazu gehört weiter die *Additio* (Hinzufügung). Eine große Rolle spielen die *Definitiones* (Begriffsbestimmungen) und *Conclusiones* (Schlussfolgerungen). Immer wieder werden auch *Auctoritas* und *Doctrina* bemüht, die in der Wissenschaft mehr oder weniger feststehenden Positionen. Alle diese Begriffe beherrschen die Marginalien Metzlers. Oft wird eine Frage (*Quaestio*) gestellt und auch gleich beantwortet (*Responsio*). Ebenso häufig sind die Einwendungen (*Objectiones*), von denen die Wissenschaft lebt. Metzler hat das auf dem Titelblatt mit dem Schlagwort *Objecta movent sensus* (Einwürfe schärfen die Denkkraft) formuliert.

Die Verweise auf andere Autoren, die Metzler anführt, betreffen sowohl antike wie auch mittelalterliche und zeitgenössische Autoren. Unter den antiken Autoren steht Plinius an erster Stelle<sup>106</sup>, vor allem dessen thematisch verwandtes 2. Buch der *Naturalis historia*. Von den mittelalterlichen Autoren ist der *Sanctus Doctor* Thomas von Aquin zu nennen.

Zeitgenössische Autoren sind etwa der Freiburger Dozent Johannes Zinck<sup>107</sup> oder der in Basel wirkende Ludovicus Coelius<sup>108</sup>. Besonders hervorzuheben ist ein Hinweis Metzlers auf seinen Landsmann Johannes Bernhardt *Velkurio* aus Schlins (ca. 1490–1534), Professor für Physik in Wittenberg, der zahlreiche Kommentare für den Schulbetrieb verfasste. Bernhardt veröffentlichte u.a. auch *Commentarii in universam physicam Aristotelis*, Tübingen 1540, die also zeitgleich mit dem Freiburger Druck erschienen sind. Velkurio sagt, der Mond sei besonders warm wegen der Nähe der Sterne<sup>109</sup>.

#### *Metzlers Bildungsstand um 1550*

Über den Bildungsstand Metzlers, den er um 1550 im Alter von ca. 22 Jahren erreicht hatte, lässt sich sagen, dass er seit etwa vier Jahren im Studium war, seit zwei Jahren den Grad eines Bakkalaureus artium innehatte und auf dem besten Wege war, Magister artium zu werden. Er beherrschte voll das *Trivium*, vor allem die Fähigkeit, sich in Wort und Schrift lateinisch ausdrücken zu können. Nur vereinzelt schreibt er mit, wenn der Dozent in der Vorlesung seltenere lateinische oder griechische Wörter erläutert. Er kennt sich in der antiken, mittelalterlichen und zeitgenössischen Fachliteratur aus. Er kann mit der wissenschaftlichen Methode seiner Zeit fachgerecht umgehen.

Hingegen ist Metzler im Griechischen äußerst schwach, ja er beherrscht offenbar nicht einmal das griechische Alphabet. Der Druck ist überaus sparsam, was griechische Wörter angeht. Und auch in der Handschrift Metzlers sind nur ganz wenige griechische Wörter enthalten wie z. B. υποθεσις (Hypothese)<sup>110</sup>. Zum gedruckten Text *Para praepositio graeca iuxta significat, et helios solem* (Das griechische Fürwort para bedeutet neben, und helios Sonne) setzt Metzler zögernd diese beide Worte handschriftlich in Griechisch

daneben: παρα ./ iuxta, κελῳς ./ solem<sup>111</sup>; in dem Wort für Sonne, das richtig ἡλιος zu schreiben wäre, stecken bei nur insgesamt sechs Buchstaben gleich vier Fehler. Missglückt ist Metzler auch eine Bemerkung auf dem Kolophon, besonders das Wort Aristoteles bzw. Aristotela (Aristotelisches), das er griechisch wiedergeben wollte: ΑΗστηολα τα καλα, *Dificilia quae pulchra* (Das Aristotelische ist schön, das Schwierige ist schön).

#### *Metzlers Einstellung zu Aristoteles*

Metzler hatte ein ambivalentes Verhältnis zu Aristoteles. Einerseits ist es gar keine Frage, dass Metzler sich sehr bemüht hat, in die Naturphilosophie des Aristoteles einzudringen und diese wirklich zu verstehen und sich zu eignen zu machen. Andererseits bringt er als aufsässiger Student seine Skepsis gegenüber Aristoteles immer wieder klar und deutlich, oft auch übertrieben, zum Ausdruck. Auf dem Titelblatt findet man von Metzlers Hand die sinnige Bemerkung *Aristoteles nodus est* (Aristoteles ist ein Knoten). Das wird ganz am Ende des Buches wieder aufgegriffen mit einem handschriftlichen Wort *nodus* (Knoten), das Metzler neben die Druckermarken von Johann Faber Emmeus setzte: Diese Druckermarken zeigt ein Schwert, das sich einem komplizierten Knoten nähert. An anderer Stelle sagt der Text des Buches selbst aus *Problemata condidit Aristoteles, ex quibus librum confecit, qui nunc problematum liber inscribitur* (Die Probleme selbst hat Aristoteles geschaffen, aus denen er dann ein Buch gemacht hat, das wir heute als „Buch der Probleme“ überschreiben). Das war Wasser auf Metzlers Mühle; er beeilte sich handschriftlich hinzuzufügen: *Dignum quod bis aut ter legatur* (Das ist es wert, dass man es zwei- oder dreimal liest)<sup>112</sup>.

Im übrigen ist hier auf viele andere Marginalien hinzuweisen, in denen Metzler seine Zweifel gegenüber Aristoteles, Lefèvre oder Clichtove zu Papier gebracht hat. Manchmal versteht Metzler seine Lehrmeister nicht: *Non satis assequor sua verba* (Ich kann seine Worte nicht genug begreifen)<sup>113</sup> oder er sieht einen Widerspruch: *Contra te ipsum es* (Hier bist Du gegen Dich selbst)<sup>114</sup>. Oder etwa er notiert an den Rand *falsa sunt* (alles falsch)<sup>115</sup>; *Es ist erlogen*<sup>116</sup>; *haud credo* (das glaube

ich kaum)<sup>117</sup>; *mihi non videtur bene reprobare hac opinio* (mir scheint, dass diese Meinung nicht zurecht zurückgewiesen wird)<sup>118</sup> Metzler wirft Aristoteles Spitzfindigkeit vor *Sophisticat ibi Aristoteles*<sup>119</sup>, manchmal drückt er sich auch drastischer aus; *Du hast dich wol bschis im Aristoteles*<sup>120</sup> oder gelangt sogar zu dem Schluss *Aristoteles stultior stultissimo* (Aristoteles ist dümmer als der größte Dummkopf)<sup>121</sup>. Zum Schluss weiß Metzler selbst nicht mehr, wo er steht, wenn er zusammenfassend auf dem Kolophon relativiert *Omnis Homo Mendax* (Jeder Mensch ist ein Lügner) niederschreibt. Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, wenn der offenbar etwas frustrierte Metzler auf dem Kolophon Vergils *Felix qui potuit rerum cognoscere causas* (Glücklich, wer die Dinge in ihren Gründen erkennen konnte) das Persiuszitat (Sat. III, 66) entgegengesetzte *Discite, o miseri, causas cognoscere rerum* (Lernt, ihr Unglücklichen, die Dinge in ihren Gründen erkennen).

### *Metzler als der fröhliche Student*

Man darf bei alle dem nicht ganz übersehen, dass die Studenten des Jahres 1550 ein anderer Schlag gewesen sind als jene zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Der Stoff wurde gekürzt. Es gab immer mehr Freiräume und Ablenkungen, etwa im Bereich des Sports, der zunehmend einen höheren Stellenwert bekam. Auch Metzler wusste die angenehme Seite des Studierens zu schätzen.

Man darf sich nicht täuschen lassen von der Studienstiftung Metzlers, in der er harte Bedingungen vorschrieb, etwa ein siebenjähriges Studium der Artes liberales und an einer höheren Fakultät (Medizin, Rechte, Theologie). Seine Stipendiaten wohnten im Kartäuserkloster, dem Collegium Sancti Hieronymi; sie sollten alle Vorschriften der Universität hinsichtlich Kleidung, Mahlzeiten, Lebens- und Studierweise genauestens einhalten, sonst verloren sie ihr Stipendium<sup>122</sup>. Sehr viel weiter war aber beispielsweise noch die Kerer-Stiftung von 1497, die den Scholaren, die im Collegium Sapientiae wohnten, strenge Vorschriften machte<sup>123</sup>. Aber auch die anderen Bursen legten großen Wert auf Disziplin<sup>124</sup>.

Als Student hatte Metzler ganz andere Dinge im Kopf. In einer Marginalie beklagte er *Semper tedio*

*uehementissime afficiebar* (stets nimmt mich heftigster Überdruß mit)<sup>125</sup>. Seine Gedanken waren nicht immer auf die Vorlesung konzentriert, sie schweiften ab, wie die unten angeführten Marginalien sowie die Federzeichnungen deutlich machen, zum Wein, zum Fechten, zum Reiten, zum Schachspiel<sup>126</sup>, zur Musik, zum Tanzen, zu Narrenposen und zu den Frauen.

Es gibt zwar keinen Beleg dafür, aber es wäre durch möglich, dass Metzler in der Privatbourse Glareans (Merianstr. Nr. 9) gewohnt hat, wo es immer hoch herging. Glareans „Schüler waren bald als die ausgelassensten berüchtigt, die durch Singen, Schreien, Tanzen, Nachtschwärmen, Unruhen und Ausschreitungen aller Art sich auszeichneten“<sup>127</sup>.

Zu den Kommilitonen Metzlers aus seiner engeren Heimat gehörten die Feldkircher Christian Lang<sup>128</sup>, Gabriel Hummelberg (1568 Dr. med. in Freiburg)<sup>129</sup>, Leonhard Nessler (22 Jahre alt, 1557 Bewerber um ein Beneficium in Feldkirch)<sup>130</sup>, Balthasar Reinle (16 Jahre alt)<sup>131</sup>, Jakob Egger (1580 Frühmesser in Rankweil)<sup>132</sup>, Konrad Steinhauser<sup>133</sup>, Matthias Pfefferkorn (20 Jahre alt, 1551 bacc. art.)<sup>134</sup>, Bartholomäus Hueber<sup>135</sup>, Andreas Mayer<sup>136</sup>, Ulrich Stocker (1567 Pfarrer in Thengen)<sup>137</sup>, Johannes Helbock<sup>138</sup>, Laurentius Duellin (20 Jahre alt, 1551 bacc. art.)<sup>139</sup>, Burckhart Vonbrüel<sup>140</sup>, Johannes Hainzlin (1567 Kaplan in Feldkirch)<sup>141</sup>, Johannes Schnell<sup>142</sup> und Beatus Laporta<sup>143</sup>. Dazu kamen die Liechtensteiner Johannes Dintel<sup>144</sup> ex Faduz und Johannes Lantmann<sup>145</sup>, Sohn des Landvogtes zu Vaduz Franz Lantmann (geht 1549/50 nach Basel), sowie Balthasar Ramschwag<sup>146</sup>, der Sohn des Vogtes auf Gutenberg (FL), der 1552 nach Ingolstadt ging.

### *Die Federzeichnungen*

Die größte und schönste Federzeichnung, die sich auch durch ihre Kolorierung von den übrigen abhebt, ist immerhin textbezogen und zeigt die Sonne in ihren verschiedenen Phasen<sup>147</sup>. Ein Ausdruck von Bildung findet sich auch darin, wenn Metzler in Unebenheiten des Papiers eine Vogel zu erkennen glaubt und er diesen mit wenigen Federstrichen zu einer Eule, dem Symbol der Wissenschaft, ausmalt<sup>148</sup>. Auch das Tintenfass mag man noch als zum Unterricht gehörig anerken-



Abb. 5 Bl. CCr, Junger Mann mit Federbuschhut und Reitstiefeln mit Sporen, Selbstporträt Metzlers?

nen<sup>149</sup>. Dann aber beginnen die Zeichnungen, die wohl aus Langeweile entstanden sind, so etwa wenn in einen Buchstaben O<sup>150</sup> oder in ein Dreieck<sup>151</sup> ein Gesicht hineingemalt wird oder auch sonst ein Gesicht erscheint<sup>152</sup>. An anderer Stelle malt er ein Gesicht in den Buchstaben C<sup>153</sup>, dann wieder ein grinsendes Gesicht in den Buchstaben D<sup>154</sup> oder ein verschlafenes wirkendes Mondgesicht in den Buchstaben Q<sup>155</sup>. Eine Variante dazu bildet

ein Gesicht mit einer Pagenfrisur<sup>156</sup>. Erwähnt wurde bereits oben das Schachbrett<sup>157</sup> oder der Narr mit einem Spiegel<sup>158</sup>.

Zwei weitere Federzeichnungen müssen noch besonders herausgehoben werden. Das ist einmal die Figur eines jungen Mannes mit Federbuschhut und hohen Stiefeln mit Sporen<sup>159</sup>, vielleicht die Andeutung eines Selbstporträts, bei ihm ein Ausritt zum Kaiserstuhl vorgeschwebt haben mag, zum andern Kopf eines Mannes mit Bart<sup>160</sup>. Man könnte hier an das Porträt eines Dozenten denken. Glarean ist aber wohl nicht gemeint; denn es handelt sich nicht um einen 60jährigen, sondern eher um einen 30jährigen Mann: In Frage käme also wohl Apollinaris Burckhart.

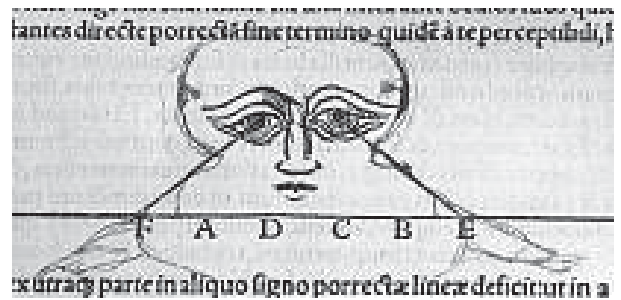


Abb. 6 Bl. CCXXVr, Gesicht

#### *Ausgewählte Marginalien*

Die folgende Blütenlese stellt einige der Marginalien zusammen, die charakteristisch für das Buch und seinen Schreiber sind. Es handelt sich um kurz gefasste Erkenntnisse, Definitionen, Zitate, Sprichwörter, Übersetzungen griechischer und lateinischer Begriffe, Erlebnisse Metzlers in Freiburg.

#### *Exhortatio von Glareani*

Argumentum primi capitis sensumque eius Doctor Apollinarius Burchardus adducit

Paraphrases huius capitis

XIIv *Wer machet hosen ? R: Der Schnider.*

XVIIr *Vt friburgi est puer porcus parum instar*



*virgam habens spacium, Vt ego tetigi olim friburgi parvulum quatuor pedes habentem et quatuor brachia cum uno capite, erat autem mortuus et quis circumferebat multos lucrabat nummos* (Wie in Freiburg ein Junge, einem Schwein gleichend, anstatt der Rute einen Spalt hatte, so wie ich einst in Freiburg einen Kleinen angefasst habe, der vier Füße und vier Arme hatte mit einem Kopf, er war aber tot und jemand zeigte ihn herum, der dabei viel Geld gewann).

XVIIr *Ergo mulier non est monstrum* (also ist die Frau kein Ungeheuer).

XXVr „*Pala*“: *ein schufel. Item das breite teil am finger ring da das edel gstein gefasset in wurt.*

XXXIIIr *Augustinus Balthasarus*<sup>161</sup>...*hat man vf der fecht schul geschlagen.*

XCv „*5.822 Milliae tota terra*“ (Die ganze Erde umfasst 5.822 Meilen).

CIIIv „*Vir potest non fieri nisi sit prius infans*“ (Es kann kein Mann werden, der nicht zuvor ein Kind sei).

CIXv *Wer ist dar wider. Curre ad scholia Clichthovei* (Gehe zu den Scholien von Clichtove).

CXIIr *Miratur Apollinaris Burchard quare ista sunt scriptis tradita* (Apollinaris Burckhart wundert sich, warum das schriftlich überliefert wurde),

CXVIv Zu einer Äußerung des Empedokles vermerkt Metzler: *Der Aristoteles adducit veterorum philosophorum opiniones sicut Luthrani cum diabolo sacram scripturam* (Der Aristoteles führt die Meinungen der Vorsokratiker an wie die Lutheraner mit dem Teufel die Heilige Schrift).

CXXr *Traditum est in hystoricis quod mulier transformata fuerit in uirum et hoc posset fieri nisi stata aetate, quia omnia membra habet sicut vir, sed differt ratione frigiditatis...perfectiora habet.*

CXXv *Quinto die Maij M. Valentinus inchoauit legere Anno 1550 in hoc Capite nono, 6 die incept* (Am 5. Mai 1550 begann Magister Valentin

[Pistoris] in diesem 9. Kapitel zu lesen, am 6. Tag hat er begonnen).

CXXXIIIr *Velkurio dicit lunam esse calidissimam ob astrorum propinquitatem* (Johannes Bernhardt sagt, der Mond sei sehr warm wegen der Nähe der Sterne).

CXXVIv *Quaestio V[trum] Cometa sit de natura Coelestis* (Frage, ob ein Komet himmlischer Natur ist).

CXXXVr *Quaestio V[trum] Aetates plures fiunt venti quam in hyeme* (Frage, ob die Sommer mehr Winde machen als im Winter).

CXXXVIIIv *Tetanus, aine starrige des Halß oder krumb auff ein Weit.*

CXXXIXr *Tripudium ein dantzung* (Tripudium, eine Art Tanz).

CXLr *Tyberius Caesar qualis deus cum formidaret fulmina* (Der gottgleiche Kaiser Tiberius fürchtete die Blitze).

CXLv *Halo est Circulus quatuor coloribus meridealibus clare distinctis, infirmiolem peripheriam versus solem habens rubeam, deinde citrinam uulgo goldgel, Dehinc uiridem, extreme vero purpura* (Der Hof der Sonne oder des Mondes ist ein Kreis von vier klar unterschiedenen Farben....).

CXLlr *Alurgon, purpurca, graecum est, ain merschenes Scharlacht.*

CXLIIIr *Non satis assequor sua verba* (Ich verstehe seine Worte nicht genug).

CXLVr *Frixum ut halec* (geröstet wie Fischtunke); *Rost vnde rösthen* (Rost woher rosten).

NB: frigere = rösten,

CLIIv *Dat cito si Dat bene bis.*

CLVIIv *Nihil enim a natura odiosum* (Nichts ist von Natur aus hässlich).

CLIXr *Aristoteles primus fuit qui plantas et stirpes animam habere dixit* (Aristoteles ist der Erste

gewesen, der behauptet hat, dass Pflanzen und Wurzeln eine Seele haben).

CLXv *Ascia* ein beil, *exasciare* behawen, beschniden.

CLXIVv *fucus* [Drohne] *ain vnfolkummen imen*.

CLXLIVv *Quod cito fit cito perit* (Was schnell entsteht, schnell vergeht).

CLXVIIr *Ex hac figura desumptae sunt notulae Musicae omnes ut O, □, ¶ etc.*"

CLXXv *BRTolomeus Metzler das edel bluēt, weliches Lutzel hat vnd vil verthut*.

CLXXXIr *Wan ainer sich volle muoß hat gessen, so mag da kain krut mer innen*.

CCIr *Mithridates 22 linguas scivit* (Mithridates beherrschte 22 Sprachen); *Themistocles linguam Persicam uno anno didicit* (Themistokles erlernte die persische Sprache in einem Jahr).

CCIIIv *Deus et Natura nihifaciunt frustra* (Gott und die Natur machen nichts umsonst).

CCIIIr *Ich gebes nit*.

CCVIr Text: *Quare propter pueris et nutricibus non conducunt epota vina* (Warum den Kindern und Ammen getrunzene Weine nicht bekommen). Das veranlasst Metzler zu einer Marginalie *Epota vina* (getrunzene Weine).

CCVIIIr *Quare mulieres specula inficiant* (Warum die Frauen die Spiegel färben).

CCLVIr Text: *Rara avis in terra est, nigroque simillima cygno, Rara avis, e Sulvo longe pretiosior auro* (...).

Da der Text des Clichtove auf den Verfasser dieses Zitats nicht hinweist, hat Metzler handschriftlich hinzugesetzt *Iuvenalis Satyrar*. [Sat. VI, 165].

<sup>1</sup> Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz, Alte Drucke, Signatur 100.107. Dem Stellvertretenden Direktor der Bibliothek, Herrn Dr. Norbert Schnetzer, danke ich für seine Mithilfe bei der Benützung des Buches.

<sup>2</sup> So aber die Familientradition in der Darstellung von DUELLI, Johann Josef, Metzler von Andelberg, Metzler-Stammbaum, verfasst und legalisiert 1787, in: Genealogisches Taschenbuch der Ritter- und Adels-geschlechter, Brünn 1, 1870, S. 278-287, hier S. 279. Duelli nennt als Stammvater einen Landammann Hans Metzler, \* 1390, † 1456. Für die Beschaffung der Wappenbriefe und sonstigen genealogischen Materials danke ich Herrn Mag. Dr. Georg Metzler-Andelberg in Graz.

<sup>3</sup> DUELLI (wie Anm. 2), S. 279.

<sup>4</sup> BILGERI, Benedikt, in: Albrecht, Karlheinz, Geschichte der Stadt Feldkirch, Bd. 1, Sigmaringen 1987, S. 243.

<sup>5</sup> BILGERI (wie Anm. 4), Abb. 31 nach S. 212. Weitere Darstellungen des Wappens erwähnt bei ULMER, Andreas, Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, Dornbirn 1925, S. 748.

<sup>6</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Misc. Dort auch weitere Stammbäume unter der Signatur Hds. u. Cod., Feldkirch, Stella Matutina 1, (JOLLER, Geschlechterbuch, Bd. 1, sub voce Metzler).

<sup>7</sup> WELTI, Ludwig, Die kaiserlichen Freilandrichter von Rankweil, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1961, S. 83; vgl. auch Vorarlberger Volksblatt vom 29. Oktober 1954 (Sonntagstube).

<sup>8</sup> BAUCH, Gustav, Geschichte des Breslauer Schulwesens in der Zeit der Reformation, Breslau 1911, S. 53.

<sup>9</sup> BAUCH (wie Anm. 8), S. 53

<sup>10</sup> KALUS, Peter, Die Fugger in der Slowakei, Augsburg 1999, S. 289.

<sup>11</sup> BAUCH (wie Anm. 8), S. 54.

<sup>12</sup> Codex Diplomaticus Sileses. 25, 257; BAUCH (wie Anm. 8), S. 54.

<sup>13</sup> BAUCH (wie Anm. 8), S. 54.

<sup>14</sup> BAUCH (wie Anm. 8), S. 54.

<sup>15</sup> BAUCH (wie Anm. 8), S. 54.

<sup>16</sup> Codex Diplomaticus Siles. XI, 111, zitiert nach KNOD, Gustav C., Deutsche Studenten in Bologna (1289-1562), Berlin 1899, S. 346, Nr. 2381.

<sup>17</sup> HEGI, Friedrich, Der Glückhafenrodel des Freischießens zu Zürich 1504, Bd. 1 – 2, Zürich 1942, hier Bd. 1, S. 279.

<sup>18</sup> HEGI (wie Anm. 17), Bd. 1, S. 279 und 529.

<sup>19</sup> HEGI (wie Anm. 17), Bd. 1, S. 280, S. 544.

<sup>20</sup> Über ihn vgl. LUDEWIG, P. Anton SJ, Vorarlberger an in- und ausländischen Hochschulen vom Ausgange des XIII. bis zur Mitte des XVII. Jahrhunderts (= Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins, Kulturgeschichtliche Abteilung, 1), Bern/Bregenz/Stuttgart 1920, S. 76, Nr. 170; MAURER, Helmut, Das Stift St. Stephan in Konstanz (Germania sacra, NF 15: Das Bistum Konstanz, 1), Berlin 1981, S. 266.

- <sup>21</sup> Helvetia sacra, Bd. I/1, S. 560; MAURER (wie Anm. 20), S. 266.
- <sup>22</sup> Helvetia sacra, Bd. I/2/2, S. 844.
- <sup>23</sup> Vorarlberger Landesarchiv, Hds. u. Cod., Feldkirch, Stella Matutina 1 = JOLLER, Geschlechterbuch, Bd. 1.
- <sup>24</sup> MAURER (wie Anm. 20), S. 266.
- <sup>25</sup> RIDDERIKHOFF, Cornelia M., Deuxième livre des procureurs de la nation germanique de l'ancienne université d'Orléans 1546-1567, Bd. I/1, Leiden 1988, S. 151 und S. 165.
- <sup>26</sup> MAURER (wie Anm. 20), S. 266.
- <sup>27</sup> BRAUN, Klaus, Studien zur Geschichte des Konstanzer Domkapitels in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Phil. Diss. Freiburg i. Br. 1960, S. 70-71.
- <sup>28</sup> Generallandesarchiv Karlsruhe 82/Fasc. 1004.
- <sup>29</sup> ROWAN, Steven, Ulrich Zasius, A Jurist in the German Renaissance 1461-1535, Frankfurt/Main 1987, S. 41; REST, Josef, Die Ernennung des Ulrich Zasius zum Magister artium durch Kaiser Maximilian I., in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 67 (1913), S. 142-146.
- <sup>30</sup> FRITZSCHE, Otto Fridolin, Glarean, Sein Leben und seine Schriften, Frauenfeld 1890, S. 10 f.
- <sup>31</sup> Lateinischer Text bei BRAUN (wie Anm. 27), S. 70, Anm. 2.
- <sup>32</sup> Helvetia sacra, Bd. I/2/2, Basel 1993, S. 844 f.; NIEDERSTÄTTER, Alois, Domherren aus Vorarlberg, in: Die Bischöfe von Konstanz, Bd. 1, Friedrichshafen 1988, S. 269-276, hier S. 271.
- <sup>33</sup> Helvetia sacra, Bd. I/1, Bern 1972, S. 560; CAPAUL, G., Das Domkapitel von Chur 1541-1581, Phil. Diss. Freiburg i. Ue. 1973, S. 72.
- <sup>34</sup> SAMBETH, J. G., Die Constanzer Synode vom Jahre 1567, II. Abteilung; Die zur Synode Geladenen, in: Freiburger Diözesan-Archiv 22 (1892), S. 143-242, hier S. 148.
- <sup>35</sup> Ausführliches Regest der Stiftungsurkunde bei JOLLER (wie Anm. 6), Bd. 1, sub voce Metzler.
- <sup>36</sup> WERK, Franz Xaver, Stiftungsurkunden akademischer Stipendien, Freiburg i. Br. 1842, S. 366-372.
- <sup>37</sup> KLIESCH, Gottfried, Der Einfluss der Universität Frankfurt (Oder) auf die schlesische Bildungsgeschichte, Würzburg 1961, S. 93.
- <sup>38</sup> JOLLER (wie Anm. 6), Bd. 1, sub voce Metzler.
- <sup>39</sup> Stadtarchiv Feldkirch, Akt 2449. Für diesen freundlichen Hinweis danke ich Herrn Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik in Feldkirch.
- <sup>40</sup> ULMER, Andreas, Die Schützenscheiben des Hauptschießstandes Feldkirch, in: Alemannia 5 (1932), S. 66 f. Für den Hinweis danke ich Herrn Dr. Georg Mezler-Andelberg in Graz.
- <sup>41</sup> ULMER (wie Anm. 40), S. 67, Nr. 30.
- <sup>42</sup> ULMER (wie Anm. 40), S. 69 f., Nr. 33 (Mit einer Darstellung Metzlers).
- <sup>43</sup> ULMER (wie Anm. 40), in: Alemannia 7 (1933/34), S. 169, Nr. 79 b.
- <sup>44</sup> RIDDERIKHOFF (wie Anm. 25), S. 151.
- <sup>45</sup> Vorarlberger Landesbibliothek, Signatur: Greber 1513/1a.
- <sup>46</sup> Vorarlberger Landesbibliothek, Signatur: Greber 1513/1b.
- <sup>47</sup> Vorarlberger Landesbibliothek, Signatur: Greber 1514/1.
- <sup>48</sup> Vorarlberger Landesbibliothek, Signatur: Greber 1561/1a.
- <sup>49</sup> Vorarlberger Landesbibliothek, Signatur: Greber 1561/1b.
- <sup>50</sup> SCHIERI, Monika, Vorarlberger Exlibris, in: Buch und Bibliothek in Vorarlberg (Ausstellungskatalog des Vorarlberger Landesmuseums, 67), Bregenz 1976, S. 23-32, hier S. 25., mit Abb. auf S. 55.
- <sup>51</sup> MAYER, Hermann, Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. 1460-1656, Bd. 1, Freiburg i. Br. 1907, S. 362.
- <sup>52</sup> MAYER (wie Anm. 51), Bd. 1, S. 174.
- <sup>53</sup> MAYER (wie Anm. 51), Bd. 1, S. 331.
- <sup>54</sup> MAYER (wie Anm. 51), Bd. 1, S. 351.
- <sup>55</sup> MAYER (wie Anm. 51), Bd. 1, S. 492.
- <sup>56</sup> Über ihn zusammenfassend BÄCHTOLD, Hans Ulrich, Glarean, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5, Basel 2006, S. 441 f.; BÜSSER, Fritz, in: BIETENHOLZ, Peter G., Contemporaries of Erasmus, A Biographical Register of the Renaissance and Reformation, Bd. 1-3, Toronto 1985 ff., Bd. 1, 1985, S. 105-108.
- <sup>57</sup> FRITZSCHE (wie Anm. 30), S. 21.
- <sup>58</sup> FRITZSCHE (wie Anm. 30), S. 57.
- <sup>59</sup> SCHREIBER, Heinrich, Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br., Freiburg 1857, Bd. 2, S. 184.
- <sup>60</sup> SCHREIBER (wie Anm. 59), Bd. 2, S. 185.
- <sup>61</sup> Vorsatzblatt recto und verso sowie in das Titelblatt hineingeschrieben.
- <sup>62</sup> Der von Metzler genannte Magister Valentinus kann nur Valentin Pistoris sein. Der theoretisch ebenfalls in Frage kommende Valentin Fabri war 1550 „doctor“ und wäre daher von Metzler kaum als „magister“ titulierte worden; zudem weilte Fabri 1550 in Konstanz; vgl. SCHREIBER (wie Anm. 59), Bd. 2, S. 282-284. Nicht in Betracht kommt auch Valentin Rotmair, der sich später als Nachfolger Burckharts bewarb, aber erst 1560 zum Magister promoviert wurde; vgl. SCHREIBER (wie Anm. 59), Bd. 2, S. 186. Dasselbe gilt für Valentin Schultheiß, der erst 1553 Magister wurde; vgl. MAYER (wie Anm. 51), Bd. 1, S. 373.
- <sup>63</sup> MAYER (wie Anm. 51), Bd. 1, S. 359.
- <sup>64</sup> Bl. CXXv. Die Jahreszahl 1550 steht nicht im Text; sie ist aber als Irrtum aus 1530 zu korrigieren, da das Buch erst 1540 gedruckt und erst 1549 von Metzler erworben wurde.
- <sup>65</sup> BENZING, Josef, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, Wiesbaden <sup>2</sup>1980, S. 143; BIETENHOLZ (wie Anm. 56), Bd. 2, 1986, S. 5.
- <sup>66</sup> Zum Beispiel Bl. CXXVIr (Große Initiale O).
- <sup>67</sup> Zum Beispiel Bl. CXXIIIv (Initiale D).
- <sup>68</sup> Zum Beispiel Bl. A2r oder A2v (große Initiale C).
- <sup>69</sup> Zum Beispiel Bl. A3v (Große Initiale N).

- 70 Zum Beispiel Bl. CLXIr (Initiale Q).
- 71 Zum Beispiel Bl. CCIIIr (Große Initiale I).
- 72 Zum Beispiel Bl. CCLXIIIv (Große Initiale H).
- 73 Zum Beispiel Bl. CLXXIIIr oder Bl. CXLIXr (Initiale O).
- 74 Bl. CVIIIr.
- 75 Beide Eintragungen auf dem Titelblatt.
- 76 Eintragung auf dem hinteren Außenspiegel.
- 77 Eintragung auf dem Titelblatt.
- 78 Eintragung auf dem Titelblatt. Wolfgang Greber wurde 1652 in Bezau geboren; er studierte in Dillingen, wo er 1678 den Grad eines Magisters der Philosophie erlangte. Nachdem er zunächst als Kaplan in Lingenau und in Dornbirn gewirkt hatte, wurde er 1683 Pfarrer von Bezau, wo er am 19. März 1720 verstorben ist. Vgl. MEUSBURGER, Wilhelm, Bezau, Geschichte, Gesellschaft, Kultur, Bezau 1995, S. 70.
- 79 MEUSBURGER (wie Anm. 78), S. 70.
- 80 MEUSBURGER (wie Anm. 78), S. 70.
- 81 MEUSBURGER (wie Anm. 78), S. 70.
- 82 Auf eine deutsche Übersetzung sei hier hingewiesen: ARISTOTELES, Physik, Vorlesung über die Natur, übersetzt von Hans Günter ZEKL; Über die Seele, Nach der Übersetzung von Willy THEILER bearbeitet von Horst SEIDL (ARISTOTELES, Philosophische Schriften in sechs Bänden, Bd. 6), Hamburg 1995.
- 83 Vgl. die Übersicht bei MASSAUT, Jean-Pierre, Josse Clichtove, L'humanisme et la réforme du clergé (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège, 183), Paris 1968, S. 34 f.
- 84 Bl. A1 verso.
- 85 Bl. A1 verso.
- 86 Bl. A2 recto und verso.
- 87 Bl. A2 verso und A3 recto.
- 88 KERER, Johannes, Statuta Collegii Sapientiae, Faksimile-Ausgabe, hg. v. Beckmann, Josef Hermann, Lindau/Konstanz 1957, Kommentarband, S. 82 f.
- 89 HARTMANN, Alfred, Die Amerbachkorrespondenz, Bd. 1, Basel 1942, S. 124, Anm. 1; HELLER, Henry, in: BIETENHOLZ (wie Anm. 56), Bd. 2, 1986, S. 315-318.
- 90 MASSAUT, Jean-Pierre, in: BIETENHOLZ (wie Anm. 56), Bd. 1, 1985, S. 317-320.
- 91 Zum Beispiel Bl. XCVr.
- 92 Vorderer Innendeckel.
- 93 Bl. CXXv.
- 94 Bl. CLVIIr.
- 95 Bl. CLXXv.
- 96 Bl. CLXXIIr.
- 97 Bl. CXVr. Die Jahreszahl 1550 steht nicht im Text, ist aber aus dem Zusammenhang zu ergänzen.
- 98 Bl. CLIIv.
- 99 SCHREIBER (wie Anm. 59), Bd. 1, S. 185.
- 100 Codrus, König von Athen.
- 101 Croesus, König von Lydien.
- 102 Berg in Sizilien, der wegen seiner Blüten und seiner Bienen bekannt ist.
- 103 Das lebenslängliche Lernen ist kein Schlagwort unserer Zeit, wie schon das griechische Sprichwort  $\eta\gamma\rho\alpha\sigma\kappa\omega\ \delta\iota\delta\alpha\sigma\kappa\omega\upsilon\varsigma$  (ich werde alt, indem ich lerne) zeigt. Auch im 16. Jahrhundert kam es vor, dass Senioren Vorlesungen besuchten, die von sich reden machten, wie etwa die Glareans. So wissen wir etwa auch von dem damals führenden Gräzisten Johannes Metzler, dem in Neusohl (Banská Bystrica) geborenen Sohn des Feldkircher Fernkaufmanns Hans Metzler und daher letztlich auch mit Bartholomäus Metzler verwandt, dass seine Griechisch-Vorlesungen in Breslau „nicht bloß von studierenden Jünglingen, sondern auch von bejahrten Männern des Rats mit Eifer besucht“ wurden (ABD 21, 1885, S. 531). Über diesen Johannes Metzler († 1538) vgl. BAUCH (wie Anm. 8), S. 53-55.
- 104 FRITZSCHE (wie Anm. 30), S. 84.
- 105 Bl. CCLXXII recto.
- 106 Bl. CXXIIIr, CXXXIIIv, CXXXVIv, CXLIIr,
- 107 Bl. CLXXVIr „*Argumentum 3 libri Zinckij*“. Johannes Zinck aus Esslingen war 1535 als Magister artium nach Freiburg gekommen, wo er Physik und Griechisch, später auch Dr. med. wurde und in der medizinischen Fakultät lehrte; er starb 1545 im Alter von 39 Jahren. Vgl. SCHREIBER (wie Anm. 59), Bd. 2, S. 377 f.
- 108 Bl. CLXv Zitat aus Coelius.
- 109 Bl. CXXIIIr.
- 110 Bl. CLXXXVIIIr.
- 111 Bl. CXLIIIr.
- 112 Bl. CCIIIr.
- 113 Bl. CXLIIIr.
- 114 Bl. CXLVIIr.
- 115 Bl. CXCVIIv.
- 116 Bl. CXXXv. Hier geht es um die Frage, warum das Meer salzig ist. Eine Theorie behauptet, das Meer sei Schweiß, der durch Sonneneinstrahlung auf die Erde entstanden; Schweiß aber sei salzig.
- 117 Bl. CXXVIIIr. Hier ist die Rede von Toten Meer in Palästina, in das man Menschen oder sogar Pferde hineinwerfen könne, die nicht untergingen.
- 118 Bl. CXXXVIIr.
- 119 Bl. CLXIIv.
- 120 Bl. XXXVIr.
- 121 Bl. LXVr.
- 122 Vgl. WERK (wie Anm. 36), S. 371.
- 123 KERER (wie Anm. 88), Bl. 29v – 37r, Kommentarband S. 70-81.
- 124 MAYER, Hermann, Die alten Freiburger Studentebursen, Freiburg i. Br. 1926, S. 49-95.
- 125 Bl. CLXXIIr.
- 126 Bl. LXXXVr. Das Schachspiel war selbst nach den strengen Kerer-Statuten erlaubt (im Gegensatz zum Würfel- oder Kartenspiel); vgl. KERER (wie Anm. 88), Bl. 35v, Kommentarband, S. 81.
- 127 MAYER (wie Anm. 124), S. 46.
- 128 LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 96, Nr. 372.
- 129 LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 76, Nr. 171.
- 130 LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 76, Nr. 172.
- 131 LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 76, Nr. 173.
- 132 LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 77, Nr. 176.
- 133 LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 77, Nr. 177.
- 134 LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 77, Nr. 180.

- <sup>135</sup> LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 77, Nr. 181.
- <sup>136</sup> LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 77, Nr. 182.
- <sup>137</sup> LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 77, Nr. 186.
- <sup>138</sup> LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 77, Nr. 187.
- <sup>139</sup> LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 78, Nr. 188.
- <sup>140</sup> LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 78, Nr. 192.
- <sup>141</sup> LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 78, Nr. 193.
- <sup>142</sup> LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 78, Nr. 197.
- <sup>143</sup> LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 78, Nr. 198.
- <sup>144</sup> MAYER (wie Anm. 46), Bd. 1, S. 359. Die Studienstiftung Metzlers vom 1. Mai 1571 wurde u.a. unterzeichnet von Johannes (I.) Tüntel, Pfarrer von Feldkirch, vermutlich dem Studienfreund Metzlers. Es gab offenbar mehrere (unter einander verwandte) Johannes Tüntel. Denn Johannes (I.) Tüntel passt nicht so ganz in die bisher bekannte Serie der Pfarrer von Feldkirch. Nach ULMER, Andreas und GETZNER, Manfred A., Die Geschichte der Dompfarre St. Nikolaus Feldkirch, Bd. 1, Feldkirch 1999, S. 183 f. ist zwar für 1566 die Wahl eines Johannes Tüntel d. Ä. aus Schaan auf die Pfarre Feldkirch bezeugt, doch sei dieser noch im gleichen Jahr gestorben; ihm folgte 1566 Mag. art. Matthaëus Tüntel, nach dessen Tod 1584 sein Bruder Johannes (II.) Tüntel, zuvor Pfarrer in Göfis (+ 1585). Es hat den Anschein, dass Johannes (I.) Tüntel nicht schon 1566 gestorben ist, sondern dass er am 1. Mai 1571 noch Pfarrer von Feldkirch war.
- <sup>145</sup> MAYER (wie Anm. 46), Bd. 1, S. 379; LUDEWIG (wie Anm. 20, S. 77, Nr. 185).
- <sup>146</sup> MAYER (wie Anm. 46), Bd. 1, S. 369; LUDEWIG (wie Anm. 20, S. 96, Nr. 368; S. 102, Nr. 31).
- <sup>147</sup> Bl. XCIV.
- <sup>148</sup> Bl. CLXv.
- <sup>149</sup> Bl. CXIXr.
- <sup>150</sup> Bl. CLXXIIr.
- <sup>151</sup> Bl. CCIIr.
- <sup>152</sup> Bl. CCXXVr.
- <sup>153</sup> Zum Beispiel Bl. CLXXv.
- <sup>154</sup> Zum Beispiel Bl. CXXXIXr.
- <sup>155</sup> Zum Beispiel Bl. CXCIIIr.
- <sup>156</sup> Bl. CCVv.
- <sup>157</sup> Bl. LXXXVr.
- <sup>158</sup> Bl. CVIIr.
- <sup>159</sup> Bl. CCr.
- <sup>160</sup> Bl. XLIIr.
- <sup>161</sup> Möglicherweise handelt es sich hier um den Adligen Balthasar Ramschwag, den Sohn des gleichnamigen Vogtes auf Schloss Gutenberg (FL); Balthasar Ramschwag d. J. immatrikulierte sich in Freiburg 1548, wechselte 1552 an die Universität Ingolstadt; er wurde später selbst Vogt auf Gutenberg († 1600). Es lässt sich gut vorstellen, dass Ramschwag und Metzler damals gemeinsam die Fechtschule regelmäßig besucht haben. Vgl. LUDEWIG (wie Anm. 20), S. 96, Nr. 368; S. 102, S. 31; ULMER (wie Anm. 5), S. 934.